
Sirius Mappe
Monatsheft für Musik, Theater und Literatur
Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin
Druck „Nora" Wien, VIII

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE FÜR MUSIK
THEATER UND LITERATUR

Wien I., Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

VII. Jahrgang | WIEN—BERLIN—NEW-YORK | 1. Heft

40.–

JOHANN STRAUSS
UND SEINE DREI FRAUEN

Johann Strauß war dreimal verheiratet. Die erste Frau starb plötzlich, von der zweiten, einer recht unglücklichen Wahl des Walzerkönigs, ließ er sich scheiden, dagegen lebte er mit seiner dritten Gattin bis zu seinem Tode in glücklichster, harmonischer Ehe. Strauß, zum Hausvater und Ehemann wie geschaffen, fühlte sich nur wohl in seinem Heim, und entschloß sich nur schwer, Vergnügungen, Theater und Gesellschaften aufzusuchen. Dagegen empfing er sehr gerne die Intimen des Hauses, wobei er mit Leidenschaft dem Billardspiel huldigte und sehr oft einen gemütlichen »Tapper« machte.

Früh konnte der junge Meister, den man auf Schritt und Tritt huldigte, die Freuden des Lebens auskosten. Kaum vermochte er sich der Frauen zu erwehren. Da erschien es ihm als eine Erlösung, als er seine erste Frau, die berühmte Opernsängerin Henriette v. Treffz, zum Altare führen konnte.

Im Winter 1861 veranstaltete Henriette Treffz eine große Soiree, zu der sie die hervorragendsten Persönlichkeiten Wiens geladen hatte, unter denen sich auch Johann Strauß befand, der einige seiner Kompositionen zur allgemeinen Begeisterung der anwesenden Gäste zum Vortrage brachte. Hingerissen rief die Treffz aus: »Wenn ich heirate, dann diesen oder keinen.« Auch Strauß fühlte sich zur Sängerin hingezogen, und am 27. August 1862 wurde Wien durch die Nachricht von der Vermählung des Walzerkönigs Johann Strauß mit der Opernsängerin Heriette Treffz überrascht. Das junge Paar zog zuerst in die Singerstraße, hierauf in das Palais des Erzherzogs Leopold in der Praterstraße, übersiedelte dann in das gegenüberliegende Tattersaalgebäude und bald darauf nach Hietzing, wo Strauß in der Hetzendorferstraße eine reizende Villa angekauft hatte. Strauß schloß sich immer mehr in die gemütliche Häuslichkeit seines Heimes ein, und als er im Jahre 1864 zum Hofballmusikdirektor ernannt wurde, zog er sich von der Leitung der Strauß-Kapelle fast gänzlich zurück, unternahm jedoch viele Kunstreisen, die ihm Ruhm und auch große Einnahmen brachten. Gegen Ende der Sechziger Jahre gelang es dem Direktor des Theaters an der Wien, Maximilian Steiner, Strauß zu bestimmen, Operetten zu schreiben.

Am 9. April 1878 verschied an den Folgen eines plötzlichen Schlaganfalles Henriette Strauß-Treffz in ihrer Villa in Hietzing. Die Trauernachricht rief aufrichtigste Teilnahme in Wien wach. Man beklagte in der Verblichenen nicht nur die ehemalige hervorragende Sängerin, man betrauerte an ihrer Bahre den guten Geist ihres berühmten Gatten, dem sie Unternehmer, Korrespondent, Buchhalter, Ratgeber — kurz alles war.

In seiner recht verzweifelten Stimmung begegnete Strauß bei seinem Freunde, dem Hofkapellmeister Heinrich Proch, eine Gesangselevin Angelika Diettrich. Sie war eine Deutsche aus Köln. Kurz entschlossen nahm er sie zur Frau, obwohl alle, die davon wußten, höchst verwundert die Köpfe schüttelten und die Wahl des Meisters nicht begreifen konnten. Die »Linzerbraut«, wie sie genannt wurde, da sie immer von einem Bräutigam aus Linz sprach, erregte im Kurpark der Schwefelstadt Baden durch ihre imposante Erscheinung und den »Czillagschen Loreleyhaaren« gewaltiges Aufsehen. Die Ehe, die in den ersten Jahren sehr glücklich schien, nahm einen traurigen Verlauf. Es gab Unstimmigkeiten, Auseinandersetzungen und schließlich Trennung und Scheidung.

In seiner dritten Gattin fand Johann Strauß endlich die Gefährtin, wie sie sich eine Erscheinung, wie der Walzerkönig nur wünschen konnte. Zufällig begegnete Strauß einmal die von ihm längst gekannte Schwiegertochter des mit der Familie Johann Strauß eng befreundet gewesenen Bankiers Albert Strauß. Der junge Strauß war nach dreijähriger Ehe gestorben. Die schöne Witwe übte auf Meister Johann Strauß einen derartigen Eindruck aus, daß er rasch entschlossen um ihre Hand anhielt. Der Walzerkönig begann aufzuleben. Adele Strauß gelang es, den Meister zu bewegen, Theater, Konzerte und Gesellschaften aufzusuchen und Gesellschaften zu geben. Während Strauß in den vorangegangenen Jahren sich abseits von der Kunst und den Künstlern hielt, versammelte Adele die Spitzen der Wiener Kunstwelt in ihrem Palais Brahms, Alfred Grünfeld, Viktor Tilgner, Max Kalbeck, Moritz Rosenthal, Paul Lindau usw. gehörten zum vertrauten Freundeskreise. Mit hingebungsvoller Liebe und Treue hegte und pflegte Adele den großen Meister bis zu seinem zu früh erfolgten Tode. Und nach dem Ableben des Walzerkönigs erwies sie sich als fanatische, nimmermüde Verwalterin des köstlichen Gutes, das Johann Strauß den gesamten Bewohnern des Erdballes hinterlassen hatte. Adele Strauß trug viel dazu bei, Werke ihres Gatten, die vielleicht sonst der Vergessenheit anheim gefallen wären, wieder ans Tageslicht zu bringen und der Mitwelt zu erhalten. Bis zu ihrem vor nicht langer Zeit erfolgtem Hinscheiden kannte die Witwe des großen Meisters nur einen Lebenszweck, den Kultus: »Johann Strauß!«

In der Kleinstadt wird gefilmt

Gespräch mit Gerhard Lamprecht

Von Otto Wiener

In einer Atelierpause erzählt mir Gerhard Lamprecht von seiner Regiearbeit am neuen Ufa-Tonfilm »Was wissen denn Männer?« — der mit Tony van Eyck, Hans Brausewetter und Edwin Kalser in den Hauptrollen der Vollendung entgegenreift.

»Unser Film«, beginnt er, »ist der Versuch, unter Vermeidung der üblichen Wege des ‚Problemfilms' ein Mädchenschicksal aus dem heutigen Alltag zu gestalten — ohne tendenziöse Zuspitzung und ohne sentimentalen Drücker, im Rahmen einer packenden Spielhandlung. Die junge Heldin wird in dieser Handlung vor eine für ihr ganzes Leben wichtige Entscheidung gestellt. Sie trifft die Wahl nach schwerem Kampf ganz aus ihrem gesunden Fraueninstinkt heraus und findet auf diese natürliche Weise den Weg zu ihrem seelischen Gleichgewicht und zu ihrem bürgerlichen Glück.«

»Wenn ich Sie recht verstehe«, wende ich ein, »so handelt es sich bei Ihren Regieabsichten um Grundsätze, die man allgemein als Realismus bezeichnet. Für romantische Elemente ist bei solcher Filmgesinnung wohl nur wenig Raum vorhanden . . .«

»Durchaus nicht! Der Realismus im Tonfilm ist ja an und für sich ein schwieriges Problem. Ungeschminkte Wirklichkeitsschilderung war eher noch im stummen Film möglich, wo nichts beim richtigen Namen genannt werden mußte und wo die untermalende Musik alles Krasse und Nüchterne gewissermaßen vergoldete — als jetzt, wo der Dialog dazu zwingt, Farbe zu bekennen, und wo es dem Autor und Regisseur aus ästhetischen und vielen anderen Gründen nicht erlaubt ist, die letzten naturalistischen Konsequenzen zu ziehen. An einen so hundertprozentigen Realismus haben wir bei der Arbeit an unserem Film übrigens nie gedacht. Es lag vielmehr von vornherein in unserem Plan, die Lebensprosa der Vorgänge, wenn ich mich so ausdrücken darf, poetisch zu unterbauen und ihr ein Gegengewicht zu geben durch das, was Sie das ‚romantische Element' nennen.«



Hans Albers und Trude von Molo in „Rauschgift" Photo Ufa

»Ist es unbescheiden, wenn ich Sie bitte, in diesem Zusammenhang ein bißchen weiter aus der Schule zu plaudern?«

»Nicht im geringsten. Um so weniger, als es sich bei unserer Methode absolut nicht etwa um ein raffiniertes dramaturgisches Verfahren gehandelt hat. Wir haben einfach der Großstadt, mit ihrer harten, nervösen, wenig empfindsamen Auffassung der menschlichen Dinge die Kleinstadt gegenübergestellt — mit ihrem behaglicheren, idyllischen und geruhigen Lebensrhythmus. Unser Kunstgriff, wenn überhaupt davon die Rede sein kann, bestand lediglich darin, daß wir die Kleinstadt nicht, wie das im Film und in der Literatur so häufig geschieht, ein wenig gönnerhaft von oben herab gesehen haben, sondern bejahend, ganz ohne karikaturistischen Akzent — so wie sie eben den Menschen erscheint, die in ihr leben. Ich glaube, daß wir gerade durch solche Objektivität den Stimmungsgegensatz getroffen haben, durch den wir wirken wollen.«

»Wo haben Sie die Außenaufnahmen gedreht?«

»In Berlin und in Zerbst in Anhalt.«

»Zerbst — wie sind Sie gerade auf dieses Nest verfallen?«

»Der Ort ist mir schon früher einmal aufgefallen, bei einer Motivsuche. Es ist das ein im Film noch kaum gezeigtes Städtchen, trotz der vielen malerischen Partien und der auffallend guten Erhaltung der alten Architekturen. Der Dom von Zerbst ist ja berühmt. Aber was mich bei der Auswahl noch mehr bestochen hat, das sind die bescheideneren Motive, die verträumten Gäßchen und Plätze, die schöne Wehrmauer und die vielen Bürgerhäuser aus allen Stilgegenden, von der Gotik angefangen bis zum neunzehnten Jahrhundert.«

»Ich nehme an, daß Sie in Zerbst mit Ihrem großen Apparat und den bekannten Darstellern Sensation erregt haben?«

»Wenn man bedenkt, was heutzutage zu solchen Außenaufnahmen gehört — die Lastwagen mit den Lichtmaschinen, der Tonwagen und der zweistöckige Autobus für die Darsteller —, so war die Sensation eigentlich auffallend gering. Gott sei Dank! Unsere Absicht war, so ungezwungen, so ‚ungestellt' als möglich zu filmen. Dabei hätte uns begreiflicherweise eine aufgeregte Menge von Zuschauern bei den Vorbereitungen und Aufnahmen gehemmt. Davon war aber glücklicherweise nicht die Rede. Es wird Sie vielleicht interessieren, daß unsere Schauspieler auch in ihren Masken in Zerbst kaum aufgefallen sind. Eine Marktszene mit Tony van Eyck zum Beispiel konnten wir auf dem üblichen Wochenmarkt in Zerbst drehen — ohne daß unser Star erkannt wurde und ohne daß die braven Zerbster auf die Idee kamen, daß sie mitspielten. Unsere Kamera war dabei harmlos maskiert in einem Möbelwagen aufgestellt. Das Resultat werden Sie ja bald sehen . . .

Bei einem Kirchgang, der in der Handlung des Films eine gewisse Rolle spielt, hat sich uns der Pfarrer liebenswürdigerweise als Mitwirkender zur Verfügung gestellt. Weil wir von unseren Zerbster Erlebnissen reden, so fällt mir eine Episode ein, die uns viel Spaß gemacht hat und die, davon abgesehen, vielleicht für die schlichte Spielgesinnung unserer Schauspieler bezeichnend ist. Edmund Rothauser hat im Film ‚Was wissen denn Männer?' die Figur eines alten Invaliden zu verkörpern, der sich der Heldin in ihrer schwierigen Lage uneigennützig annimmt. Die Szene, um die es sich handelt, spielte in einer nett ge-
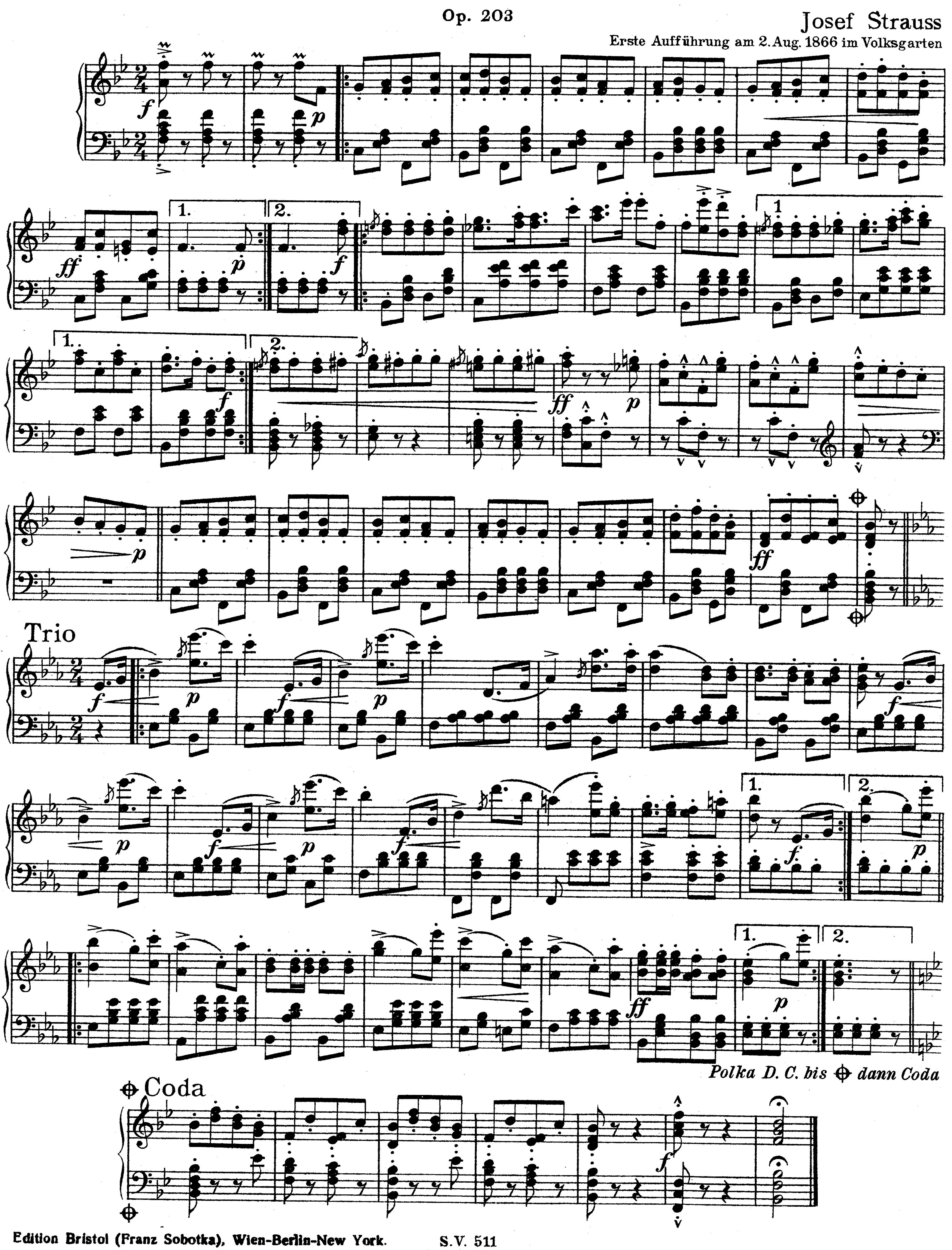
Schwalbenpost

Polka schnell

Op. 203

Josef Strauss

Erste Aufführung am 2. Aug. 1866 im Volksgarten



Edition Bristol (Franz Sobotka), Wien-Berlin-New York. S.V. 511
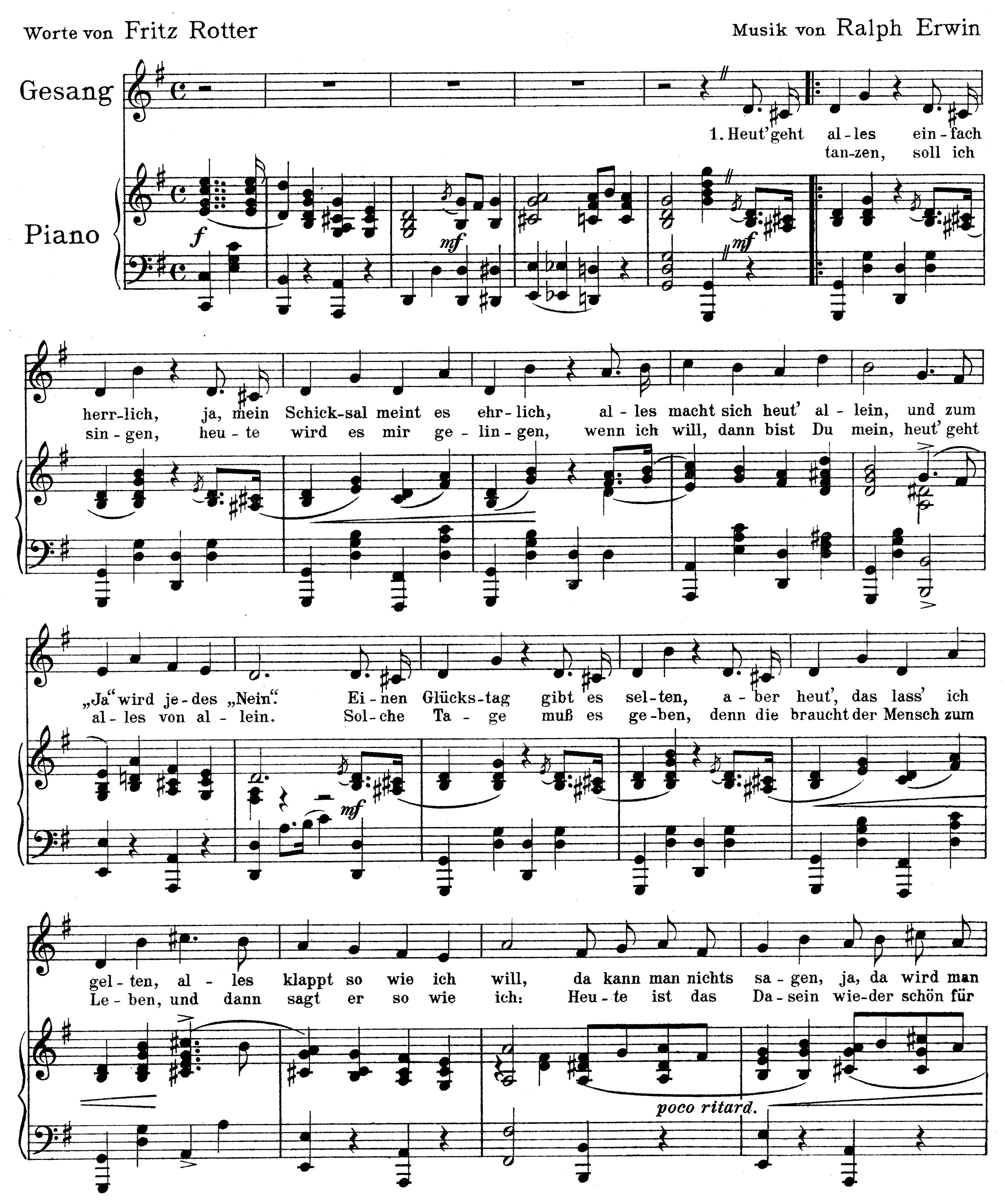
So ein Tag war noch nicht da!

Foxtrot aus dem Nostra-Orplid-Film der Meßtro:
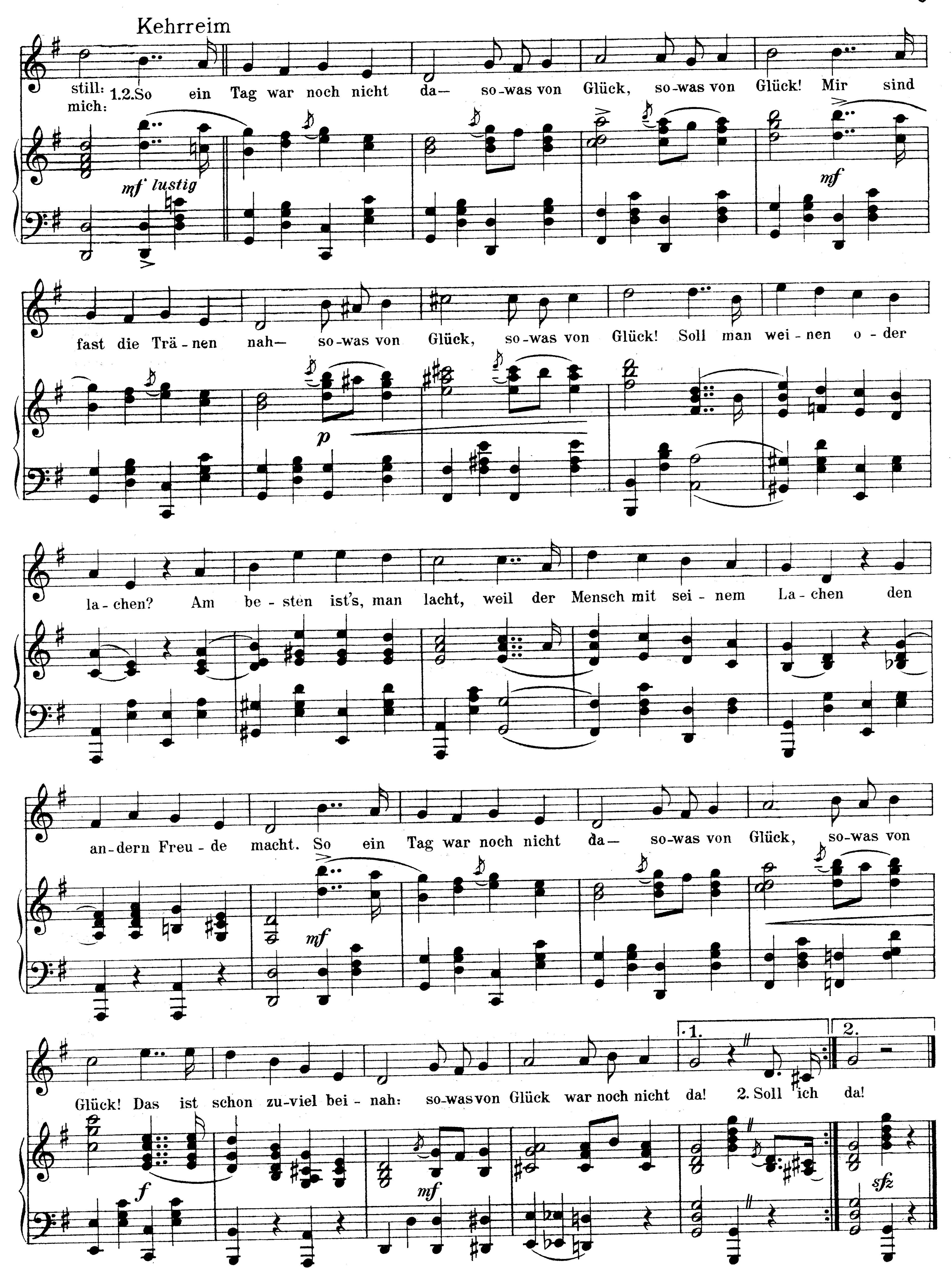
„Vielleicht bist Du das große Glück"

Worte von Fritz Rotter

Musik von Ralph Erwin



D.L.S. Beboton 283


Kehrreim
still:
mich:
1.2.So ein Tag war noch nicht da— so-was von Glück, so-was von Glück! Mir sind
mf lustig
mf
fast die Trä-nen nah— so-was von Glück, so-was von Glück! Soll man wei-nen o-der
p
la-chen? Am be-sten ist's, man lacht, weil der Mensch mit sei-nem La-chen den
an-dern Freu-de macht. So ein Tag war noch nicht da— so-was von Glück, so-was von
mf
Glück! Das ist schon zu-viel bei-nah: so-was von Glück war noch nicht da! 2. Soll ich da!
1.
2.
f
mf
sfz
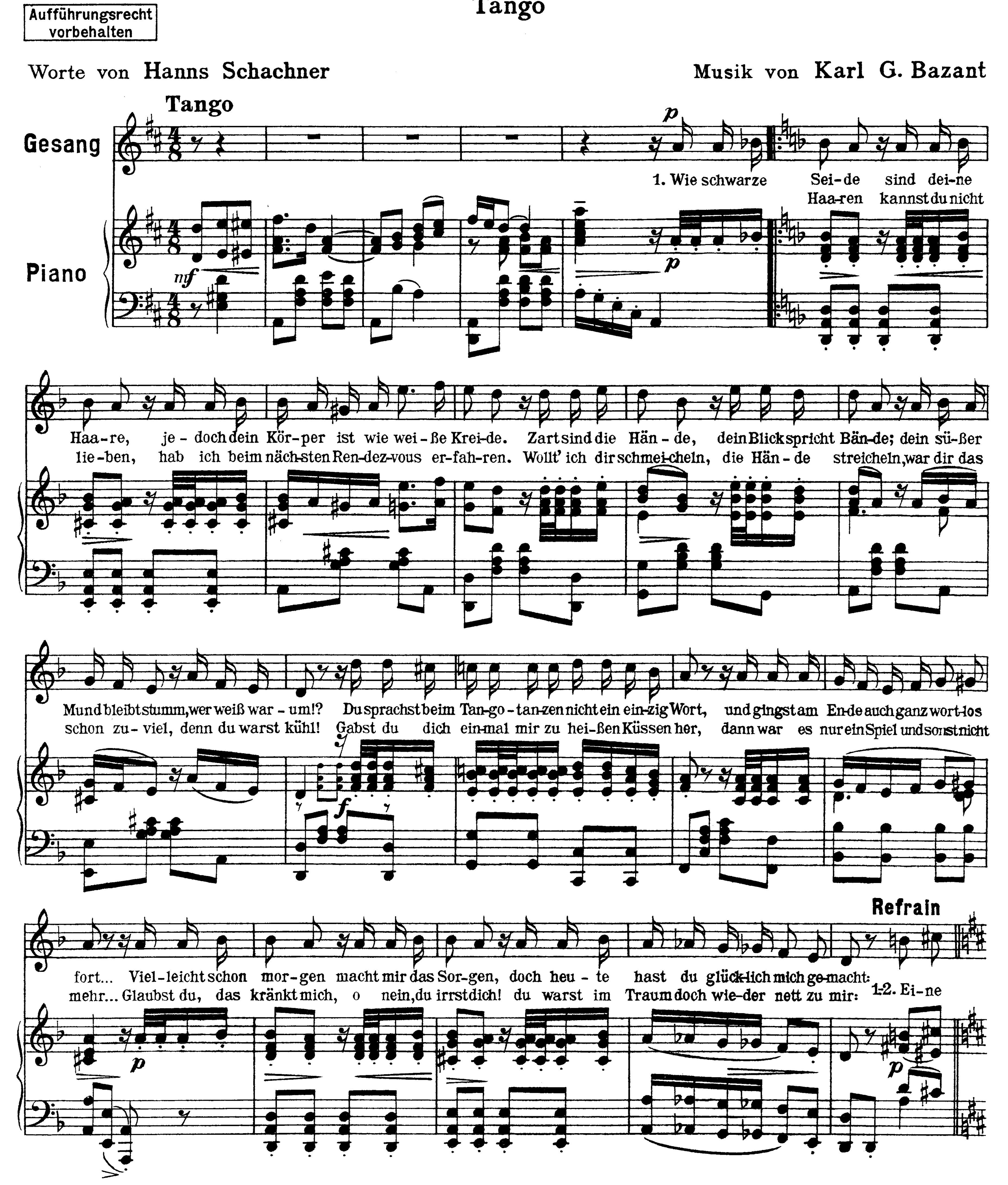
Eine süße, kleine, schwarze Silhouette

Tango
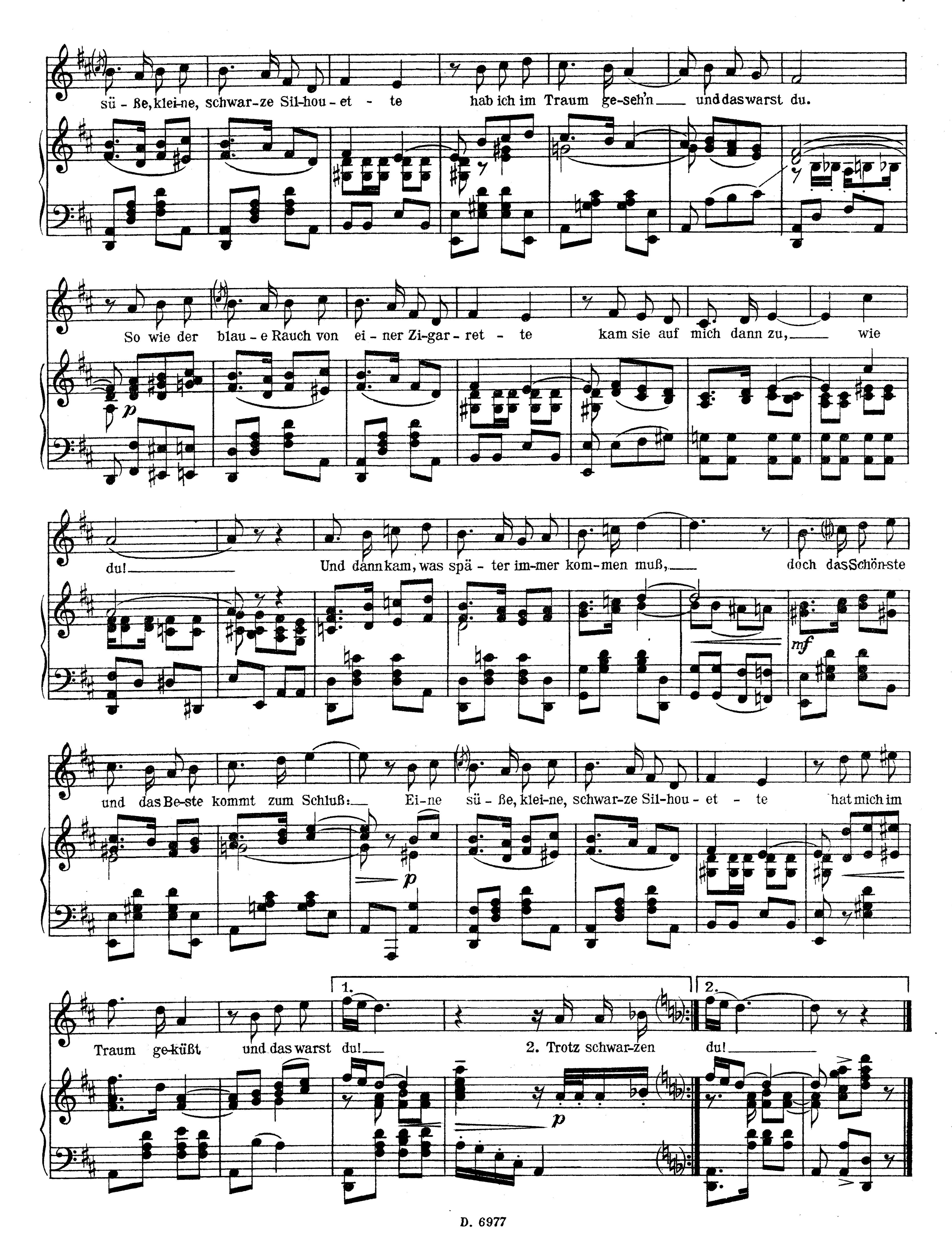
Aufführungsrecht vorbehalten

Worte von **Hanns Schachner**

Musik von **Karl G. Bazant**
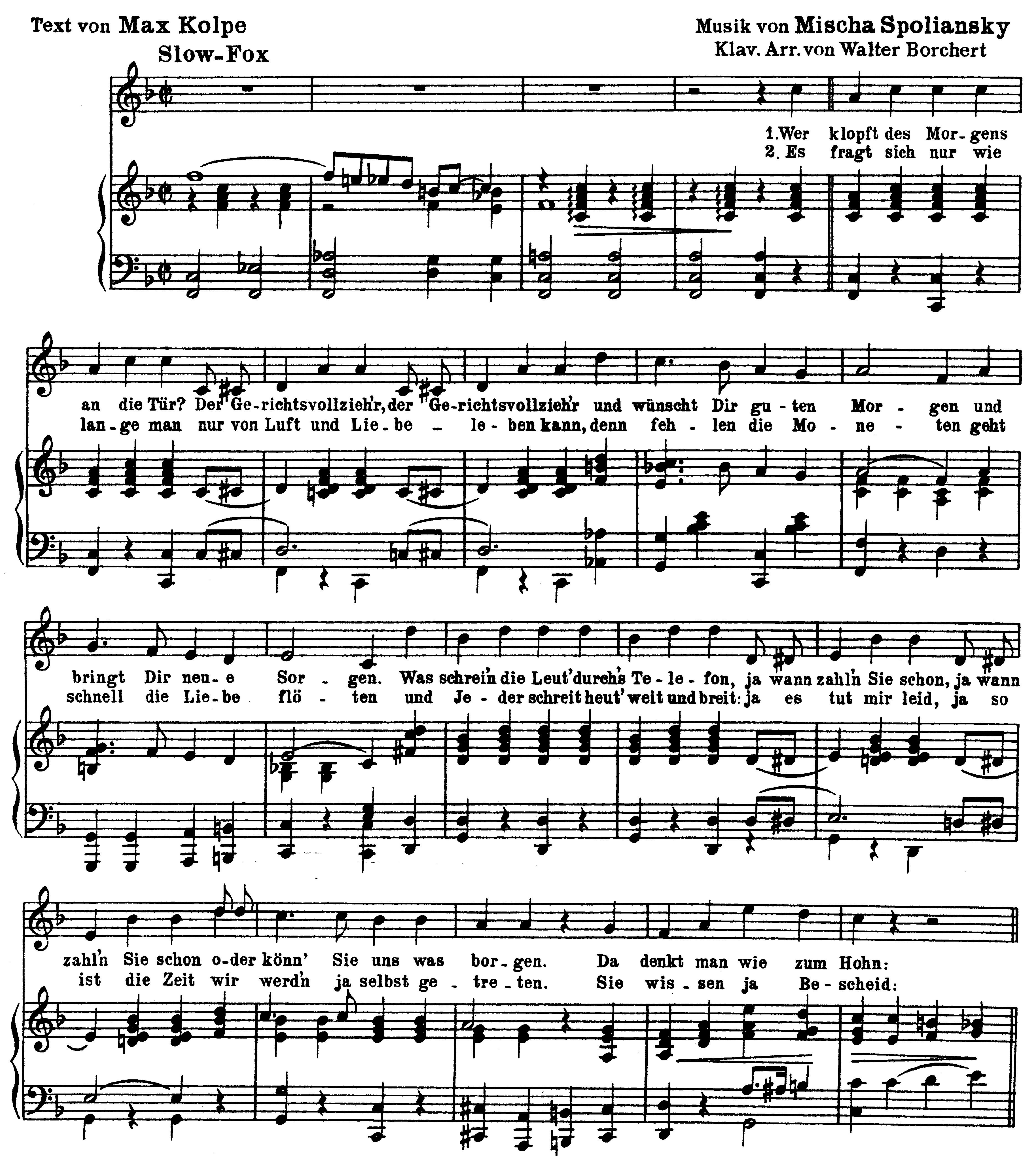


Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien—Leipzig.


sü - ße, klei-ne, schwar-ze Sil-hou-et - te hab ich im Traum ge-seh'n und das warst du.
So wie der blau - e Rauch von ei - ner Zi-gar-ret - te kam sie auf mich dann zu, wie
du! Und dann kam, was spä - ter im-mer kom-men muß, doch das Schön-ste
und das Be-ste kommt zum Schluß: Ei-ne sü - ße, klei-ne, schwar-ze Sil-hou-et - te hat mich im
Traum ge-küßt und das warst du!
1.
2. Trotz schwar-zen
2.
du!
p
mf
p
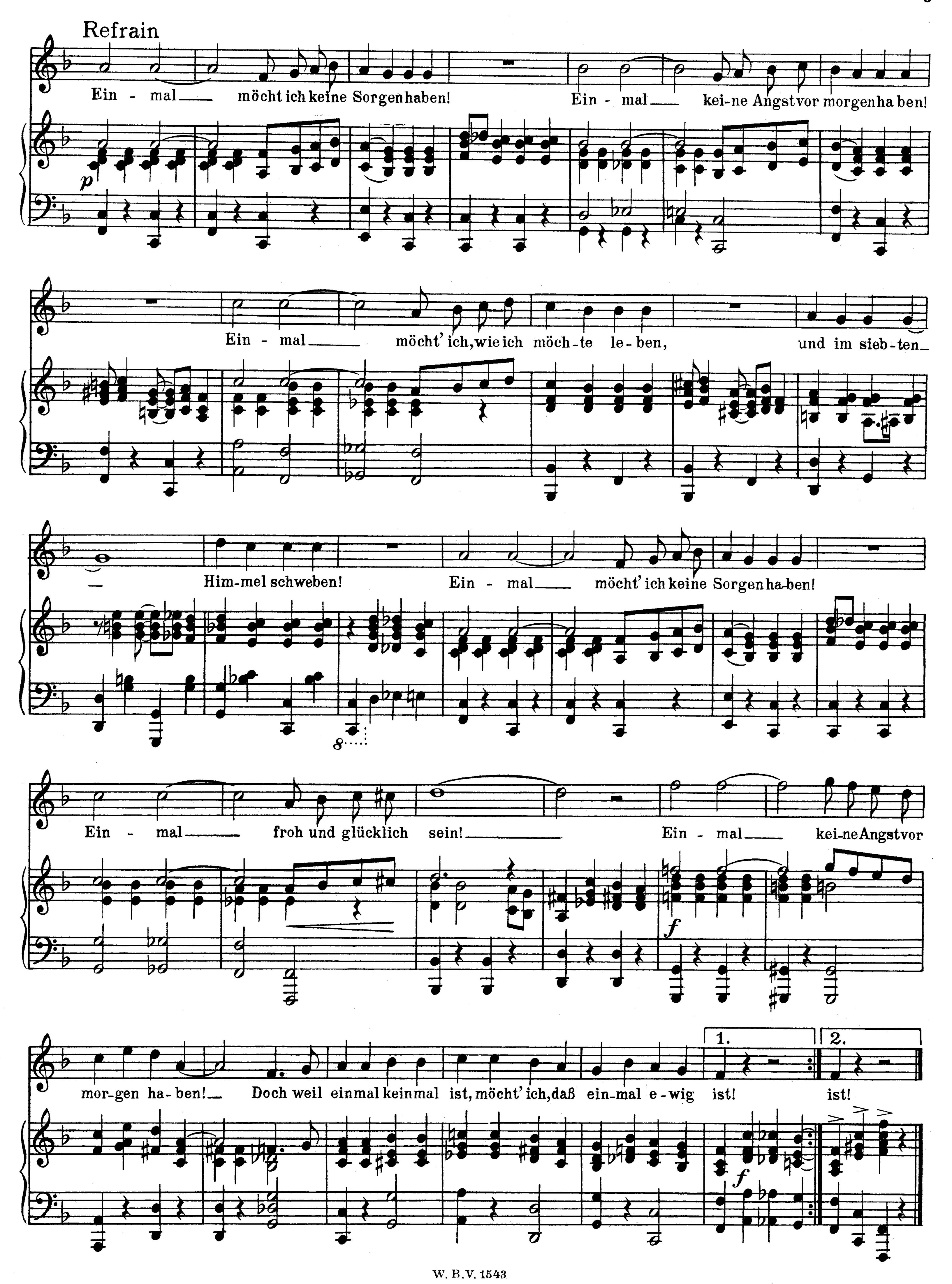
Einmal möcht' ich keine Sorgen haben
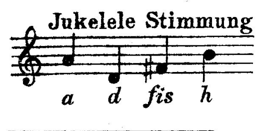
Lied und Slow-Fox

Aufführungsrecht vorbehalten



W. B. V. 4543


Refrain
Ein - mal möcht ich keine Sorgen haben! Ein - mal kei-ne Angst vor morgen ha ben!
Ein - mal möcht' ich, wie ich möch-te le-ben, und im sieb-ten
Him-mel schweben! Ein - mal möcht' ich keine Sorgen ha-ben!
Ein - mal froh und glücklich sein! Ein - mal kei-ne Angst vor
mor-gen ha-ben! Doch weil einmal keinmal ist, möcht' ich, daß ein-mal e-wig ist! ist!
1.
2.



Macht Platz der Jugend!

Lied und Marsch-Fox

Text von **Erwin W. Spahn** — Musik von **Hermann Leopoldi**

A la Marcia
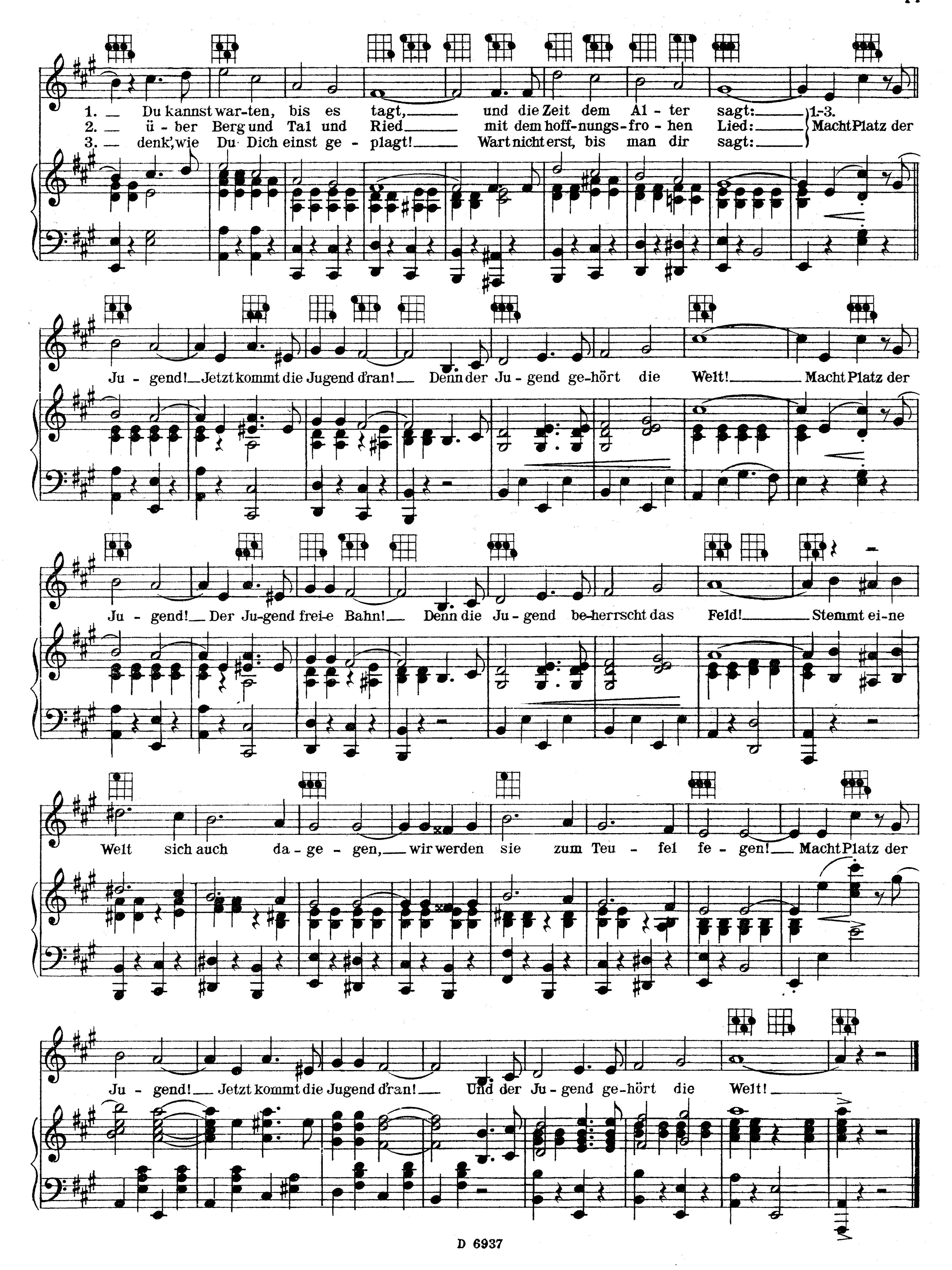
Piano

1. Wenn die Sor-gen dich um-drän-gen, Bru-der, laß den Kopf nicht hän-gen!
2. Mußt Du wan-dern auch per pe-des, und vor-bei saust der Mer-ce-des,
3. Kommt der Tag, an dem Du alt bist, hoch-be-am-tet mit Ge-halt bist,

1. Nei-de nicht die gro-ßen Herrn, die im Amt er-graut in Ehr'n!
2. nei-de nicht den gro-ßen Herrn, man-cher gäb sein Au-to gern,
3. zählst Du zu den gro-ßen Herrn und mußt gar nichts mehr ent-behr'n;

1. Wenn sie auch am Am-te kle-ben, vor Dir liegt ein gan-zes Le-ben!
2. könnt er sorg-los Dir zur Sei-ten auf ge-ra-den Bei-nen schreiten
3. wenn auf Dei-ne Schlä-fen-haa-re sich dann senkt der Schnee der Jah-re,

Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien–Leipzig.


1. — Du kannst war-ten, bis es tagt, — und die Zeit dem Al - ter sagt: —
2. — ü - ber Berg und Tal und Ried — mit dem hoff-nungs-fro - hen Lied: —
3. — denk', wie Du Dich einst ge - plagt! — Wart nicht erst, bis man dir sagt: —
1.-3. Macht Platz der
Ju - gend! — Jetzt kommt die Jugend d'ran! — Denn der Ju - gend ge-hört die Welt! — Macht Platz der
Ju - gend! — Der Ju-gend frei-e Bahn! — Denn die Ju - gend be-herrscht das Feld! — Stemmt ei-ne
Welt sich auch da - ge - gen, — wir werden sie zum Teu - fel fe - gen! — Macht Platz der
Ju - gend! — Jetzt kommt die Jugend d'ran! — Und der Ju - gend ge-hört die Welt! —
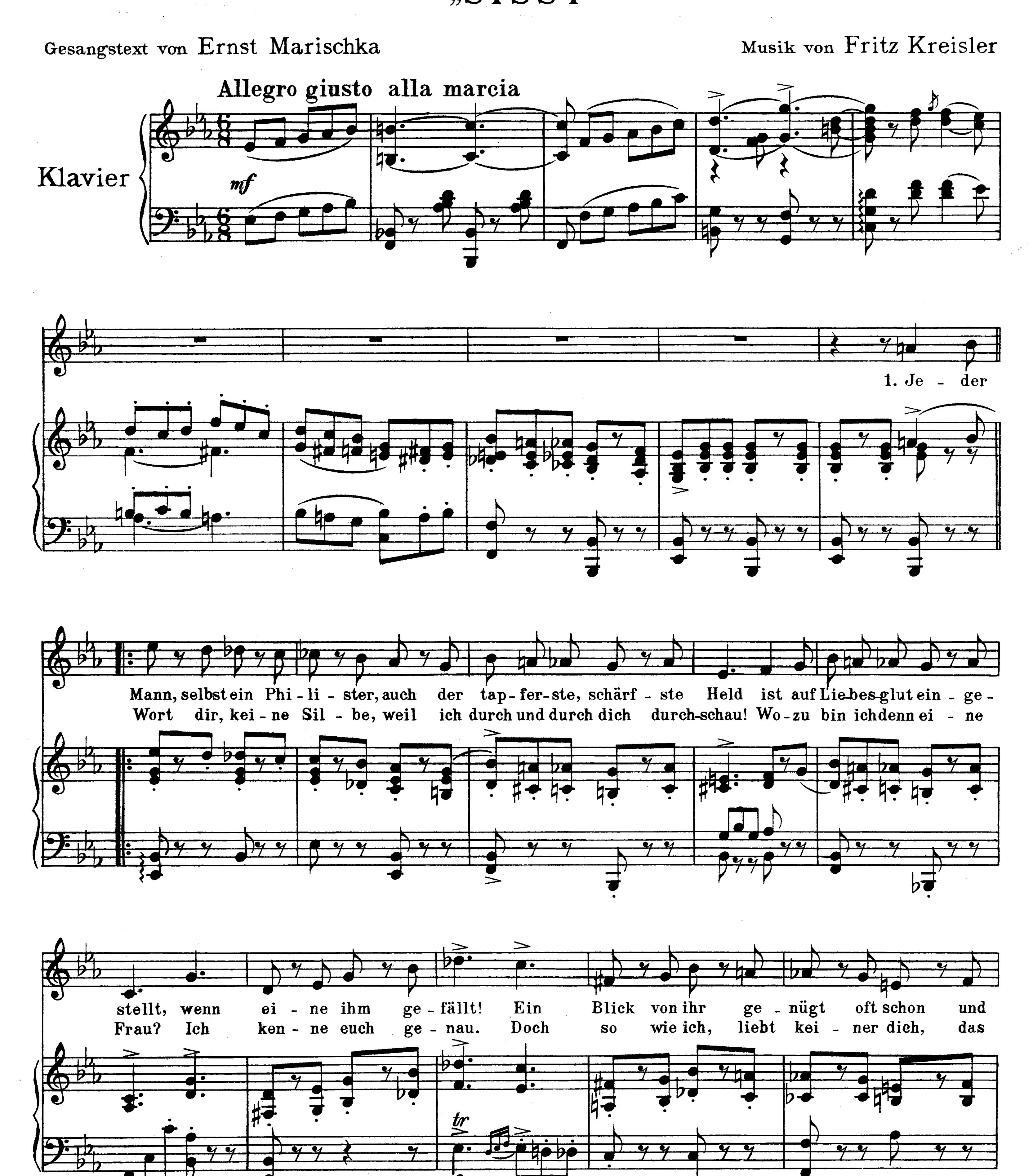
„Mädel, wenn mich dein Mund küßt“

Lied aus dem Singspiel

„SISSY“

Gesangstext von Ernst Marischka

Musik von Fritz Kreisler



je - der hält mäus - chen - still! Ja, wenn sie kom-man-diert, wenn sie di - ri-giert, tut dann
schwör' ich dir hei - lig zu! Je - der Mann, der mich sieht, in Lie-be er-glüht und er -

je - der gleich, was sie will!
klärt mir ge - nau wie du! } Mä-del, wenn mich dein Mund küßt, — Mä-del, wenn du bei mir bist —

— dann werd' ich schwach, dann geb' ich nach, dann bin ich wehr - los! — Mä-del, wenn mich dein

Mund küßt, — Mä-del, wenn du bei mir bist — dann werd' ich ra-send vor Lie-be, vor

Lie-be ganz blind und dann seh ich nur dich mein Kind! 2. Glaub' kein Kind!
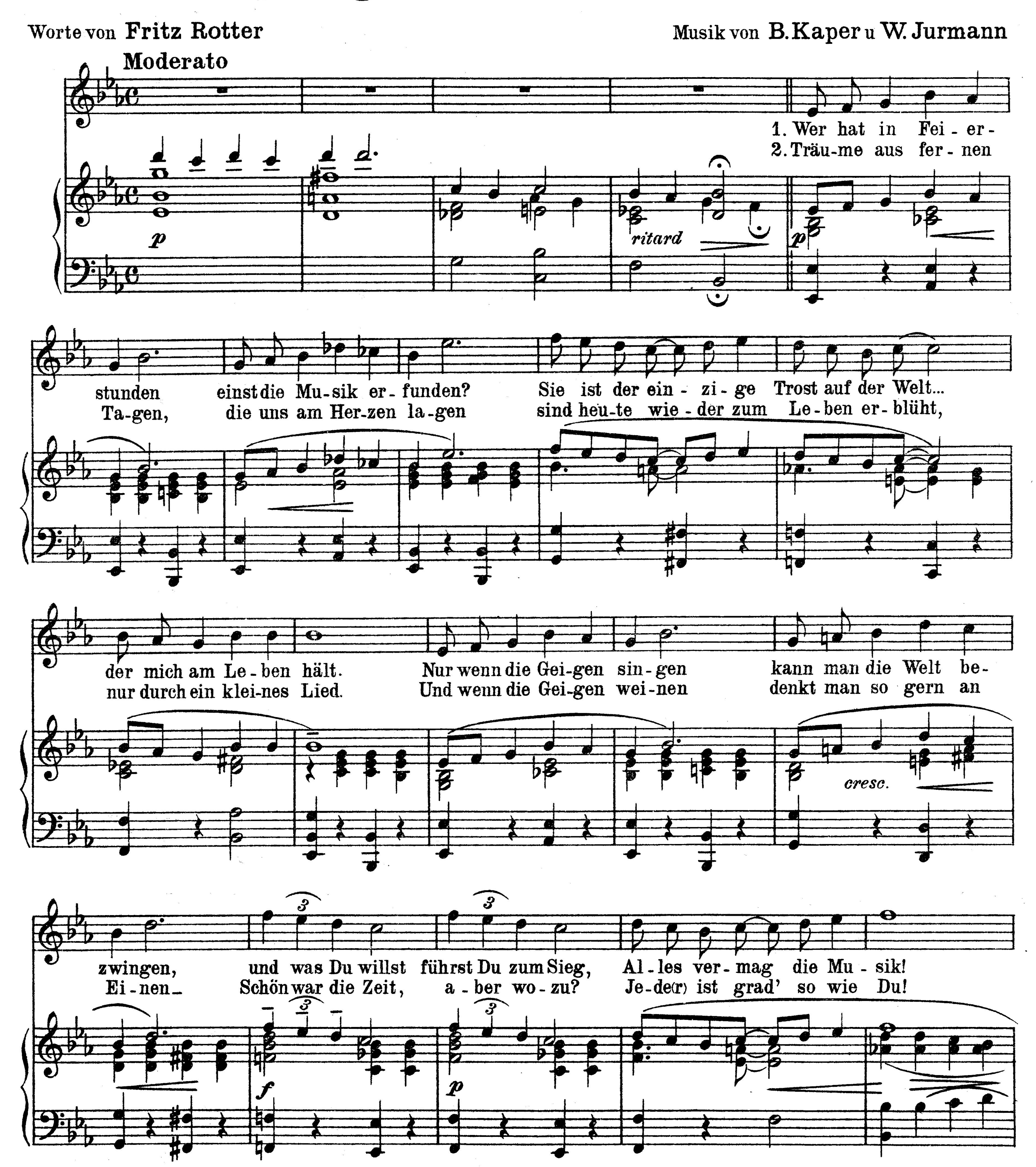
Tränen in der Geige

Slow-Fox aus dem Pax-Film
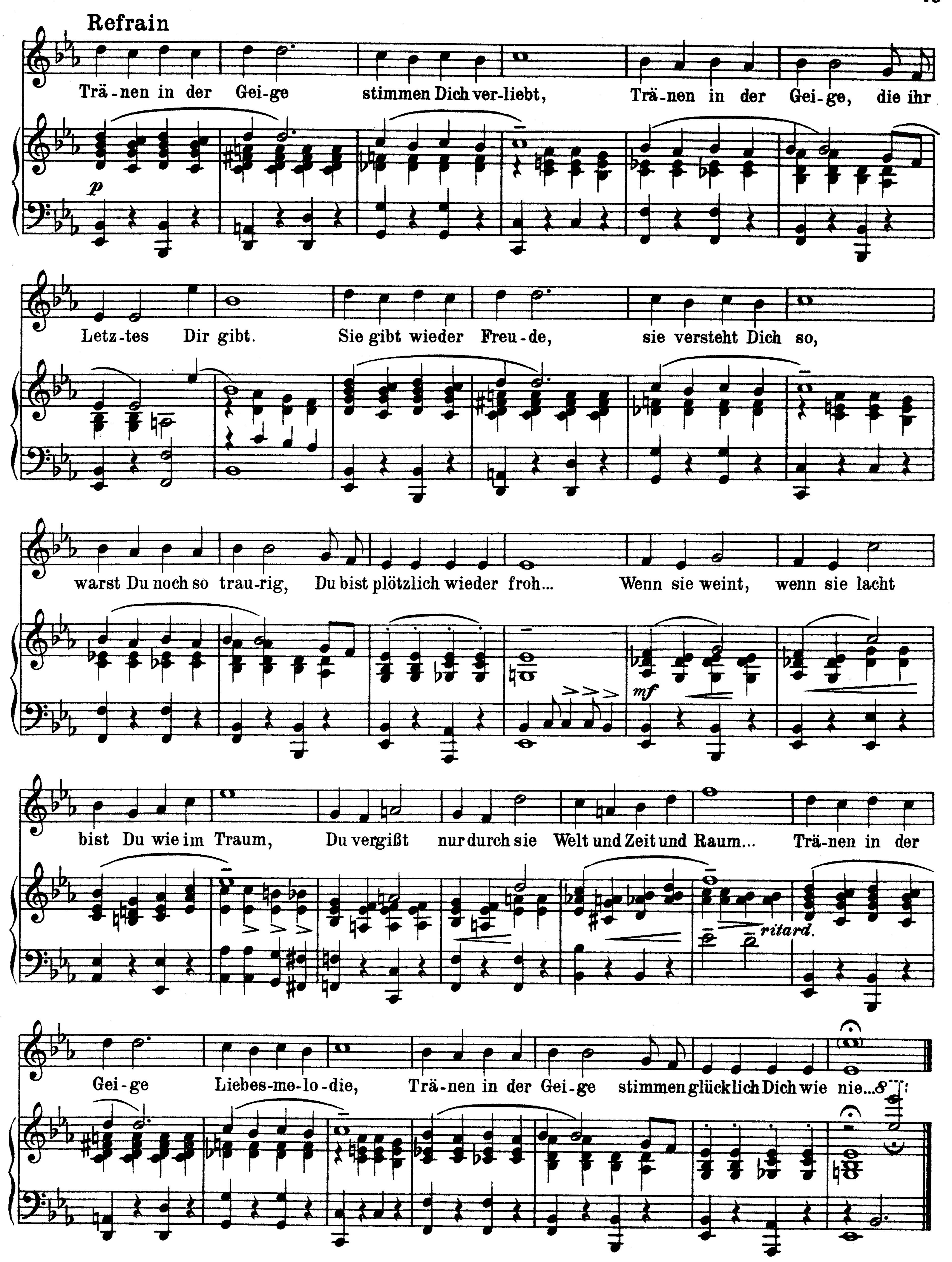
„Der glückliche Herr Fünf"

Worte von Fritz Rotter

Musik von B. Kaper u W. Jurmann



Mit Bewilligung des Original Verlegers Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230


Refrain
Trä-nen in der Gei-ge stimmen Dich ver-liebt, Trä-nen in der Gei-ge, die ihr
Letz-tes Dir gibt. Sie gibt wieder Freu-de, sie versteht Dich so,
warst Du noch so trau-rig, Du bist plötzlich wieder froh... Wenn sie weint, wenn sie lacht
bist Du wie im Traum, Du vergißt nur durch sie Welt und Zeit und Raum... Trä-nen in der
Gei-ge Liebes-me-lo-die, Trä-nen in der Gei-ge stimmen glücklich Dich wie nie...
p
mf
ritard.
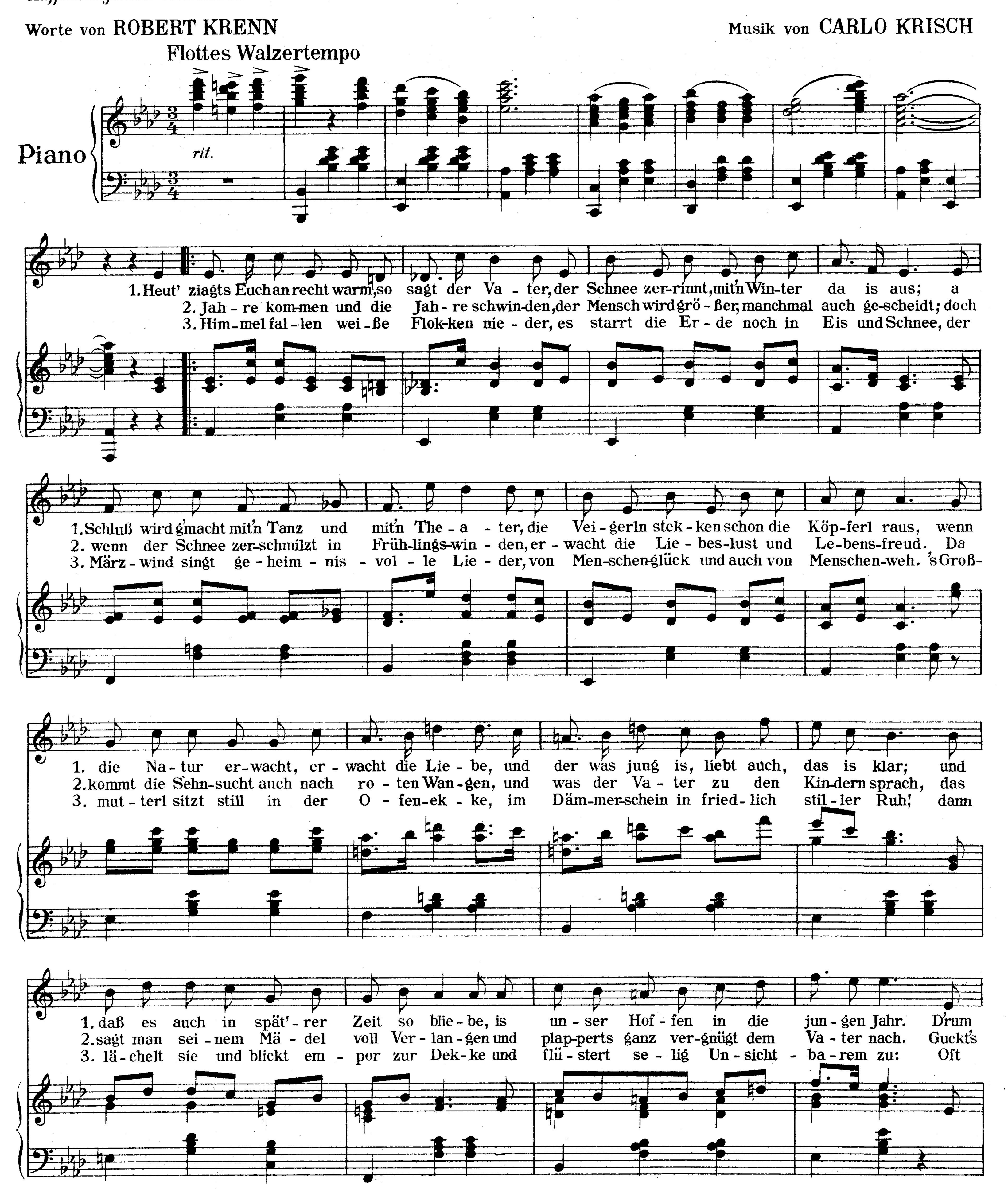
Wenn die Kastanien wieder blüh'n
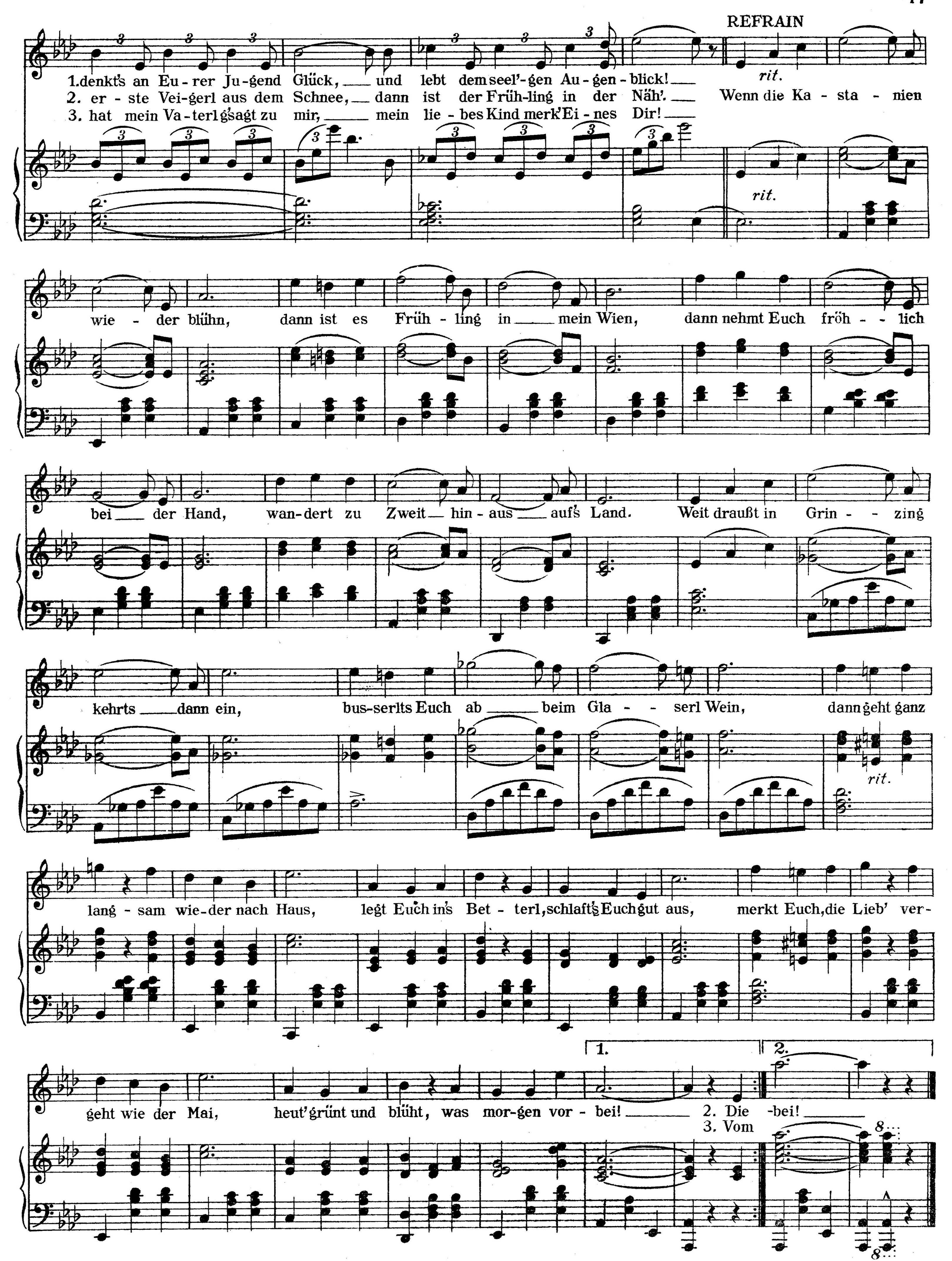
Wienerlied

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte von ROBERT KRENN
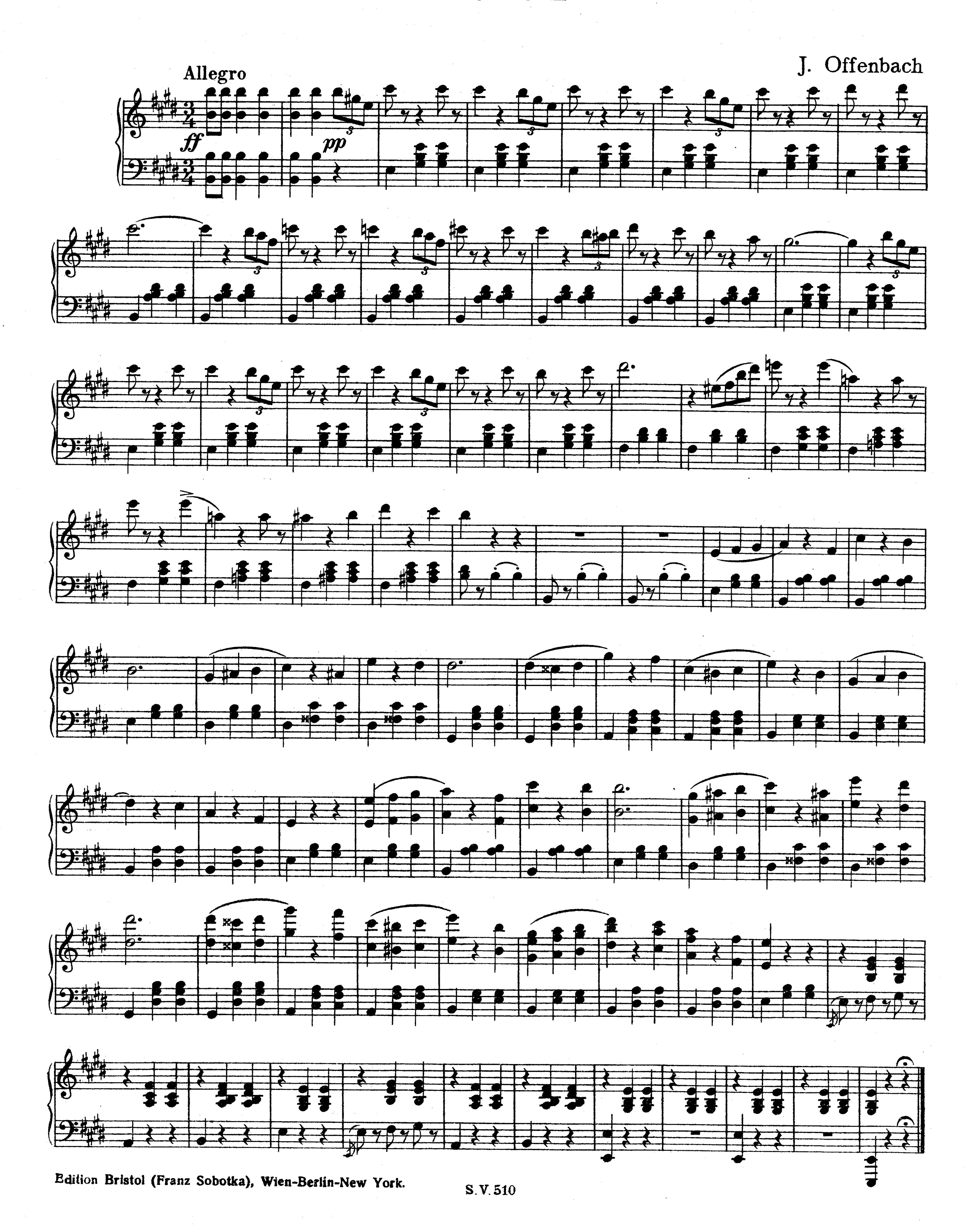
Musik von CARLO KRISCH




REFRAIN
rit.
1. denkt's an Eu-rer Ju-gend Glück, und lebt dem seel'-gen Au-gen-blick!
2. er-ste Vei-gerl aus dem Schnee, dann ist der Früh-ling in der Näh'.
3. hat mein Va-terl g'sagt zu mir, mein lie-bes Kind merk' Ei-nes Dir!
Wenn die Ka-sta-nien
wie-der blühn, dann ist es Früh-ling in mein Wien, dann nehmt Euch fröh-lich
bei der Hand, wan-dert zu Zweit hin-aus aufs Land. Weit draußt in Grin-zing
kehrts dann ein, bus-serlts Euch ab beim Gla-serl Wein, dann geht ganz
lang-sam wie-der nach Haus, legt Euch in's Bet-terl, schlaft's Euch gut aus, merkt Euch, die Lieb' ver-
geht wie der Mai, heut' grünt und blüht, was mor-gen vor-bei! 2. Die
3. Vom
-bei!
1.
2.

VALSE

J. Offenbach





Käthe von Nagy und Willy Fritsch in „Ich bei Tag und du bei Nacht“
Photo Ufa

legenen Zerbster Gärtnerei. Unser Rothauser ist dabei so natürlich aufgetreten, so selbstverständlich, daß er wiederholt von jungen Leuten angesprochen wurde, die ihn für den Gärtner hielten und nach Arbeit fragten.

Ich bedaure, daß Lamprecht diese Improvisation des Zufalls in seinem Film nicht mit verwerten konnte.«

Ein Techniker kommt und gibt dem Regisseur ein Zeichen. — »Entschuldigen Sie, ich muß zu meiner Burg!«

»Ich mische mich ja grundsätzlich nicht in Geheimnisse — aber da Sie mir schon so viel von Ihrem Film erzählt haben, bin ich so frei, mit Faustens Wagner zu sagen: ‚Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!' Also — was ist das mit Ihrer Burg?«

»Ich kann Ihre Neugierde befriedigen. Wir filmen ein Nachtfest auf einer mittelalterlichen Burg, die uns Schlichting in der großen Tonhalle ganz meisterhaft aufgebaut hat. Zufrieden? — Auf Wiedersehen!«

Vom Minnelied bis zum Foxtrott

Von Willy Kirschner

(Fortsetzung aus der letzten Nummer)

Die allzuprimitive Volkstümlichkeit des Minneliedes weicht zur Zeit der Spätrenaissance und der Barockzeit dem verfeinertem Volkslied rein lyrischer Tendenz mit literarischem Einschlag. Diese Form des Volksliedes paßte sich ganz den Zeitumständen an. Das galante Zeitalter schrie förmlich nach verfeinerter Poesie. Die Menschen wandelten dazumals förmlich durch einen Irrgarten frommen Selbstbetruges. Sie umgaben sich mit unrealen Märchen des Lebens und der Liebe. Die blaue Blume der Romantik blühte und duftete aus allen Erdenwinkeln hervor. Das, was wir heute als »Herz — Schmerz«, »Sonne — Wonne« Poesie verlachen, war damals die große, alle Herzen erobernde Mode.

Aber nicht nur Mode war es, sondern auch wirkliches Gefühl, mitunter sogar ernste Lebenswahrheit, und wenn die Menschheit des Rokoko auch noch so natürlich und ungezwungen zu denken imstande war, als wir modernen Kulturmenschen, wenn auch der »Zopf« noch manches im Menschenherzen schlummernde edle und geistig Große unterdrückte, eines kann doch zum Vorschein: über das geschriebene Gesetz triumphierte das ungeschriebene Gesetz der Herzen, die sich in den Klängen lieblichster Musik widerspiegelten.

Ich möchte da nur auf eine ziemlich unbekannte und doch für die damalige Zeit bemerkenswerte Episode hinweisen. Als der kleine Wolfgang Amadeus Mozart, der bekanntlich schon im sechsten Lebensjahr hervorragend Klavier spielte, einmal bei einer Hofveranstaltung eingeladen war, sagte ihm in überaus gütigem Tone die große Kaiserin Maria Theresia:

»Geh, Wolfgangerl, setz' dich zum Spinett und spiel mir etwas vor!« Darauf fragte der kleine Wolfgang altklug: »Majestät, soll ich etwas recht Schweres spielen?« Worauf die Monarchin lächelnd erwiderte: »Weißt, Wolfgangerl, etwas Schweres spielst zuerst, dann aber spielst etwas für's Gefühl, damit das Schwere wieder vom Herzen weggeht, sonst erdrückt es uns.«

Eine förmliche Revolution gab es im deutschen Reiche, als der damals noch junge Dichterfürst Goethe das »Heidenröslein« schrieb. Das für unsere heutigen Ohren äußerst zahme Volkslied wurde damals als frivol bezeichnet, und wenn ein Jüngling aus frischer Kehle sang:

»Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heide!«

da wurden die Röslein wirklich rot und wandten ihre goldig blonden Köpfchen scheu zur Seite.



Liane Haid und Georg Alexander. Szenenbild aus „Madame wünscht keine Kinder“
Photo Sascha

In Oesterreich machte sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Neigung zum Volksgesang in derberer Weise geltend. Die verfeinerten Aeßerlichkeiten schwanden dahin. Die Menschheit fing an, sich dem Natürlichem zuzuneigen und das Volkssängertum stand bald in vollster Blüte. Wer von den ganz alten Leuten erinnert sich nicht noch des damals so populären Mannsfeldliedes:

»Bei der Gigeritschen, bei der Gageratschen,
Bei der goldenen Latern;
Da tanzt die Blitzow-Resi,
Und die Mali, d' Böse,
Daß man narrisch kuntert werd'n.
Tuan an Cancan probier'n,
Die feschen Schritt riskier'n,
So tanzen schiab'risch himmelhoch die Zwa;
Doch die Trikot san z'riss'n,
Da hams sie's aussig'schmiss'n,
Die Fräul'n Resi und die Mali a.«

Wiesberg, Sioly, Eduard Merkt, Alexander Krakauer usw. verkörperten die Namen jener Zeit, die die volkstümliche Muse kultivierten, und als Johann Strauß mit seinen schmissigen Walzern und Operetten kam, war des Jubels in Wien kein Ende. Jahrzehntelang beherrschte nun die volkstümliche Wienermusik die Herzen unseres österreichischen Publikums. J. Strauß, dessen Bruder Josef, C. M. Ziehrer, sie alle gestalteten und verkörperten urechte gemütvolle und unvergeßliche Walzermusik. Sie waren die führenden Männer eines musikalischen Eldorados, das nie mehr wiederkehrt.

Ungefähr in den Jahren 1898 bis 1899 kam dann eine merkwürdige Walzermelodie aus England zu uns herüber:

»Daisy, Daisy,
Reizende, goldblonde Maid — —«

Dieses Lied war der Schlüssel zum Tore unserer volkstümlichen Musik, den sich die ausländische musikalische Produktion verschafft hatte. Vom Synkopenrhythmus noch weit entfernt, berührte sie unser Volk aber doch schon wie etwas Exotisches, das man gern hört, ungefähr wie ein spannend erzähltes Abenteuer aus fernem Lande. Dann folgten in baldiger Reihenfolge die englischen Operetten, wie »Der Mikado«, »Die Geisha«, ferner »San-Toy«, »Die Schöne von New York« usw. Dieser kurzen Uebergangsphase folgte dann bald die Zeitspanne des Kakewalke — und dieser war auch das große Sprungbrett zur modernen Synkopenmusik.

Zu Beginn des Weltkrieges im Jahre 1913 bis 1914 zeigten die meisten Komponisten in ihren Liedern schon eine ausgeprägte Neigung zum Synkopenrhythmus. Obwohl wir damals aus patriotischem Pflichtgefühl noch gezwungen waren, unsere Musik von uns selbst zu beziehen, war sie doch schon ziemlich dem modernen Foxtrott ähnlich. Als nun im Jahre 1918 der politische Umsturz erfolgte, als aus den Trümmern der alten Monarchie die Republik auferstand, so, wie ein Phönix sich aus der Asche zum Licht emporschwingt, so brach auch plötzlich der musikalische Umsturz über die neue Welt des zweiten Jahrtausendes herein.

(Fortsetzung folgt)

Ergebnis des Weihnachtspreisausschreibens 1932

Bei der am 20. Dezember 1932 vorgenommenen Ziehung wurden nachstehende P. T. Abonnenten als Gewinner ausgelost:

Den **1. Preis, ein Grammophon mit 3 Platten,** errang Herr Franz Grabner, in Stegersbach, resp. Oberschützen in Burgenland, Internat.

Den **2. Preis, einen Photoapparat,** erhielt Herr Franz Heger, Lehrer in Obernberg am Inn, O.-Ö.

Den **3. Preis, ein Grammophon,** Frl. Hilde Walter, in Kritzendorf bei Wien, Hauptstraße 106.

Den **4. Preis, ein Grammophon,** Herr R. Wessnitzer, Inhaber der Gries-Drogerie in Graz.

Den **5. bis 10. Preis, je ein Halbjahres-Abonnement der Sirius-Mappe,** erhielten:

Frl. Resi Dunst, Wien V., Margaretenstraße 106/7.
Frl. Maja Baer, Erlangen, Deutschland.
Herr Rudolf Tasky, Wien X., Erlachgasse 137.
Herr Rudolf Schuster, Direktor in Bruck a. M.
Frl. Matyas, Wien II., Pazmanitengasse 22.
Herr Egon Buttler, stud. Gym., Oberschützen im Burgenland.

Den **11. bis 30. Preis, je ein Johann Strauß-Millöcker-Album in Leinenband,** erhielten:

Herr Alfred Kochanowsky, Graz.
Herr Theodor Schneider, Glasfabrik in Furth i. W., Bayern.
Herr Josef Reinthaler, Wien XIV., Arnsteingasse.
Frl. Edith Torten, Wien II., Große Schiffgasse.
Frl. Marie Pohn, Wien XVIII., Strudgasse.
Frl. Ida Metzner, Wien VI., Mariahilferstraße.
Frl. Marie Nezold, städt. Lehrerin, Wien III., Nottendorfergasse.
Frl. Anny Kruppa, Wien VII., Wimbergergasse.
Frl. Therese Mader, Wien XIII., Lenneisgasse.
Frl. Marietta Hattenberger, Musiklehrerin, Bleiburg in Kärnten.
Frl. Fanny Stacker, Musiklehrerin in Bruck a. M.
Herr Ferdinand Stark, Fabriksbeamter in Vel. Bokor, C. S. R.
Frl. Wiltraut Neudl, Bruck a. M.
Herr Karl Perna, Guttenstein, N.-Ö.
Herr Josef Schiestl, Völkermarkt, Kärnten.
Herr Emil Bendl, Wien XII., Wienerbergstraße 20.
Frau Hilda Rössler, Ing.-Gattin in Steyr.
Frl. Poldi Eckler, Königstetten bei Tulln.
Herr Direktor Jul. Schindler, Wien XVIII., Scholkgasse 2/16.
Herr Obertierarzt Franz D'Elia, Komarno, Slowakei.

Den **31. bis 40. Preis, je ein Vierteljahres-Abonnement der Sirius-Mappe,** erhielten:

Herr Alois Fleischmann, Arnau in Böhmen.
Frl. Trude Partisch, Wien XV., Henriettenplatz.
Frl. Henriette Neuwald, Allentsteig.
Frl. Herta Kobritsch, Wien III., Trubelgasse.
Frl. L. Beretits, Groß-Schwechat.
Frl. Olga Menczer, Wien XXI., Pragerstraße 3.
Frl. Edel Schäppi, Feldkirch.
Frl. L. Gschweidl, Wien XII., Schönbrunnerstraße.
Frl. Irmgard Pauli, in Eichstädt.
Herr Julius Blaha, Wien XII., Ruckergasse.

Die Preise wurden unverzüglich den Gewinnern zugesandt.

Wir gratulieren den liebwerten Preisträgern nochmals herzlichst an dieser Stelle und bitten alle „Nichtgewinner" um Geduld, vielleicht stellt sich bei der nächsten Preisausschreibung der ersehnte Treffer ein. Die meisten unserer verehrten Preisträger haben uns mit lieben und innigen Worten Briefe zugesandt, die uns ein stets freundliches Andenken bleiben werden.

Ein großes Preisausschreiben in einer anderen Form bringen wir in allernächster Zeit.

Die Verwaltung.

Einzelpreis der Sirius-Mappe S 2.40 per Heft

Abonnements der Sirius-Mappe bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich S **4.80** / Deutschland M **3.90** / Tschechoslowakei Kc **27.—** / Ungarn P **4.20** / SHS-Staaten D **48.—** / Rumänien L **180.—** Schweiz Schw. Fr. **4.80—** / **Zentrale: Sirius-Verlag, Wien I., Schubert-Ring 8 — Telephon R 23-0-51**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien I., Schubert-Ring 8, Tel. R 23-0-51. — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka, Wien I., Schubert-Ring 8 Druck: Hohler & Co., Wien XIV., Tel. R 37-5-76 — Stich und Lithographie: „Nora", Wien VIII.

Heft 60

Fiebrich: Alt Wiener Idyll. Hans May: Musik muß sein beim ersten Kuß, aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat. W. R. Heymann: Eine Nacht in Monte Carlo, Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". W. R. Heymann: Das gibt's nur einmal, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Dr. Egon Neumann: Warum gerade Du? Blues aus der Operette „Jolly Joker". Jaro Beneš: Schreibt Deine Liebste Dir, aus dem Tonfilm „Er und seine Schwester". R. Heymann: Du hast mir die Liebe heimlich ins Haus gebracht, aus dem Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt". Nimm dein goldenes Saxophon. Francis Bossi: Mein liebes Zigeunermädel.

Heft 61

Delibes: Festtanz. W. R. Heymann: Das ist die Liebe der Matrosen, Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". Jean Gilbert: Das macht Baby alles nur aus Liebe, Foxtrott aus dem Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag". Hans May: Mir fehlt ein Freund wie Du, Lied und Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Rudolf Nelson: Erst hast Du mich ausgelacht. Dr. Egon Neumann: Hongkong, Lied und Foxtrott aus der Operette „Jolly Joker". Willi Kollo: Warum hast Du so traurige Augen? Lied und Tango. Willi Kollo: Zum Glück gehören zwei, mein Kind . . . Lied und Walzer aus dem Tonfilm „Meine Frau die Hochstaplerin". Franzis Bossi: Norwegischer Tanz.

Heft 62

Gabriel Fenves: „Kasperl". Hermann Leopoldi: Ein Loblied auf die Schwiegermama. Ein Kuß mit Liebe, aus dem Tonfilm „Falsch verbunden". Hans May: Ich such was, ich brauch was, Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Ralph Erwin: Mir ist heut' so nach Liebe, Tango. Jara Benes: Habt acht! Marschfox aus dem Tonfilm „Der falsche Feldmarschal". Willi Kollo: Kleine blonde Grete. Robert Stolz: O Dorotheé wenn ich Dich seh', Lied und Slowfox. Otto Berkowitz: Walzerlied (ohne Worte).

Heft 63

Ernst Reiterer: Tempo di Valse. Stephan Samek: Stundenlang, tagelang, Waltz aus dem Tonfilm „Der Frechdachs". Fritz Rotter und Walter Jurmann: Wenn der Maximilian Tango mit Dir tanzt . . . Lied und Tango. Werner R. Heymann: Hoppla! Jetzt komm ich! Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Sieger". Artur Guttmann: Zwei Herzen sind heut' für die Liebe erwacht! Waltz und Lied aus dem Tonfilm „ Aus einer kleinen Residenz". Franz Doelle: Ich bin in Stimmung, Paso doble aus dem Tonfilm „Frau Lemanns Töchter" Schwabach und Hans May: Denk dabei an mich, Lied und Tango. Emmerich Kálmán: So verliebt kann ein Ungar nur sein, aus der Operette „Der Teufelsreiter". Paul Pallos: Walzerlied.

Heft 64

Gabriel Fenves: Valse leuto. Walter Jurmann und B. Kaper: Heute bin ich gut aufgelegt, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ein toller Einfall". Walter Jurmann und B. Kaper: Es wird schon wieder besser, Foxtrott aus dem Tonfilm „Es wird schon wieder besser". Dr. B. Kaper und Austin Egen: Ich weiß ein kleines Café, Lied und Tango. Artur Guttmann: Es war einmal ein Liebespaar, Marschfox aus dem Tonfilm „Aus einer kleinen Residenz". Franz Doelle: Süßes Püppchen Du, Foxtrott aus dem Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter". Mach die Augen zu, Boby, aus dem Tonfilm „Grandhotel". Heinrich Strecker: Hast Du einmal eine schlaflose Nacht . . . Lied und Tango. Francis Bossi: In Erwartung.

Heft 65

Otto Berkowitz: Abendträumen. Paul Abraham: Ich muß Mädels seh'n, Foxtrott aus der Operette „Die Blume von Hawei". Robert Stolz: Kamerad, wir sind die Jugend, aus dem Tonfilm „Liebeskommando. Leo Ascher: Das ist der Tambour, Marsch Foxtrott. Krauss-Elka: Ruderfox. Seit Du mein vis-a-vis bist, Lied und Tango aus dem Tonfilm Kaiserwalzer. Dr. B. Kapor und W. Jurmann: Wer weint heut aus Liebe Tränen, Slow-Fox. Bert. Silving: Man reicht sich die Hände und sagt sich ade. . . Lied und Tango. Slavisches Lied.

Heft 66

Eduard Eysler: Walzerlied. Hans May: Sei sparsam und bescheiden, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Musik muß sein". Heinrich Strecker: In Schönbrunn, Lied aus der Operette „Mädel Ade". Otto Geitner: Die Liebe und der Suff, Russischer Fox. Walter Jurmann: Wenn der Frühling kommt ins Land. Allan Gray: Niemand fragt uns . . ., aus dem Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo". Friedrich Holländer: Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre, aus dem Tonfilm „Stürme der Leidenschaft". Franz Doelle: Du bist mein bester Kamerad, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ja treu ist die Soldatenliebe". Erich Hell: Albumblatt.

Heft 67

Friedrich Hollaender: „Jonny". Nikolaus Brodsky: Was kann so schön sein wie deine Liebe, Engl. Waltz aus dem Carl Froehlich Film „Gitta endeckt ihr Herz". Blond kann sie sein, Tango aus dem Tonfilm „Husarrenliebe". Stephan Weiß und Friedrich Schwarz: Aber russisch muß es sein, Lied und Foxtrott. Ralph Benatzky: Morgen gehts uns gut, Marschfox aus der gleichnamigen Operette. Harry Ralton: Wenn wir uns später einst, Engl. Waltz. Paul Mann: Lichtentalerfox. Osk. Wagner Ein Liedchen aus frohem Herz.

Das erfolgreiche Tanz-Album
Band 7

1000 TAKTE TANZ

INHALT:

1. Das gibt's nur einmal. Foxtrot a. d. Tonfilm „Der Kongreß tanzt"
2. My golden Baby! Slowfox a. d. Operette „Die Blume von Hawaii"
3. Sei mir gegrüßt! English Waltz
4. Schlaf', mein Liebling (Good night, Sweetheart). Slowfox
5. Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein! Tango
6. Warum lächelst du, Mona Lisa? Slowfox aus dem Tonfilm „Der Raub der Mona Lisa"
7. Ich möcht einmal wieder verliebt sein! English Waltz aus dem Tonfilm „Liebeskommando"
8. Kind, du brauchst nicht weinen! Foxtrot aus dem Tonfilm „Der Draufgänger"
9. Ein Paradies am Meeresstrand. Slowfox aus der Operette „Die Blume von Hawaii"
10. Winke! Winke! Tango
11. Rosa, reizende Rosa. Paso doble
12. Eine Nacht in Monte Carlo. Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo"
13. Du bist das Liebste. Langsamer Foxtrot a. d. Tonfilm „Ronny"
14. Jede Geige, jeder Brummbaß, alle Saxophone spielen heute Rumbas! Rumba
15. Zuschau'n kann ich nicht! Walzer aus „Im weißen Rößl"
16. Napolitana. Tango
17. Ruth, tanze heut' mit mir kubanisch. Rumba
18. Spiel' mir auf der Balalaika einen russischen Tango. Tangolied
19. Wer nimmt die Liebe ernst? Waltz aus dem Tonfilm „Wer nimmt die Liebe ernst?"
20. Ohne Worte laß uns scheiden. Tango aus dem Tonfilm „Hirsekorn greift ein" (Ausflug ins Leben)
21. Mädel, wenn ich dir raten kann. Marschlied aus dem Tonfilm „Der Schrecken der Garnison"
22. Zwei blaue Augen und ein Tango. Tango aus dem Tonfilm „Sein Scheidungsgrund"

Für Gesang und Klavier . . . . . M 4·—
Für Violine Solo . . . . M 2·—

Mit fast gleichem Inhalt:

1000 TAKTE FÜR DIE JUGEND

Band 4 für Klavier (erleichtert) . . . M 2·50

Zu beziehen durch die

Musikalienhandlung Franz Sobotka (Sirius-Verlag)